



Interviews

Datum: 15. Februar 2024

Katrin Göring-Eckardt, Die Grünen, Bundestagsvizepräsidentin, im Gespräch mit Dirk-Oliver Heckmann

Dirk-Oliver Heckmann: Am 20. Februar 22 hat Moskau ihn gestartet, den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Raketen flogen gegen Städte, Panzer überrollten die Grenze von Belarus aus Richtung Kiew. Seitdem leidet die Zivilbevölkerung unter täglichem Beschuss mit zahllosen Opfern. Seit fast zwei Jahren geht das so und nichts sieht danach aus, dass der Krieg bald enden oder sich Putin aus der Ukraine zurückziehen würde. Im Gegenteil! Die ukrainische Armee leidet unter Munitionsmangel, ist materialmäßig unterlegen und scheint, die Front nur unter großen Verlusten halten zu können.

Live telefonisch sind wir jetzt verbunden mit Katrin Göring-Eckardt von Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagsvizepräsidentin. Sie hält sich in diesen Tagen in Kiew auf, um sich ein Bild von der Lage zu machen. – Guten Morgen, Frau Göring-Eckardt.

Katrin Göring-Eckardt: Schönen guten Morgen. – Ich grüße Sie.

Heckmann: In der Nacht gab es erneut Raketenbeschuss auf die ukrainische Hauptstadt. Wie haben Sie diese Situation erlebt?

Göring-Eckardt: Wir waren einige Zeit auch außerhalb von Kiew unterwegs und sind gestern Abend wieder zurückgekommen und haben heute Morgen zwei Stunden im Keller gesessen in der Nacht, und das ist sehr unangenehm und wirkt auch bedrohlich. Aber gleichzeitig stellt man sich vor, das ist genau das, was die ukrainische Zivilbevölkerung tagtäglich erlebt. Kiew ist immer noch gut geschützt, aber in den Regionen, in denen das nicht der Fall ist, bedeutet das auch immer Angst, Verluste, ganz unabhängig von dem, was an der Front geschieht.

Heckmann: Das geht bereits fast zwei Jahre so. Wie würden Sie die Stimmung in der Bevölkerung beschreiben? Sie haben mit einer Menge Leute gesprochen in den letzten Tagen.

Göring-Eckardt: Ja, ich habe mit sehr vielen Menschen gesprochen, natürlich mit Politikerinnen und Politikern aus dem Parlament, Regierungsvertretern, aber mir war auch wichtig, mit der Zivilbevölkerung ins Gespräch zu kommen, die gerade ihre Häuser wieder aufgebaut

bekommen oder sich anderweitig engagieren. Ich habe Soldaten besucht, die in einer Rehabilitationseinrichtung sind, und auch diejenigen Kinder getroffen, die entführt worden waren in Richtung Russland. Alles das waren Menschen, die wirklich was gelitten und was erlitten haben. Viele sind wirklich erschöpft, auch vom Alltag erschöpft, aber alle sind entschlossen, weil ihnen klar ist, wenn Putin mit diesem Krieg aufhört, dann hört Putin mit dem Krieg auf, wenn die Ukraine sich nicht mehr verteidigt, dann bedeutet dies das Ende der Ukraine, und das ist auch eine unmittelbare Bedrohung für uns als Europa.

Heckmann: Ist das wirklich so, dass dazu alle entschlossen sind, oder bröckelt die Unterstützung mittlerweile?

Göring-Eckardt: Ich habe nicht mit allen Ukrainerinnen und Ukrainern gesprochen, aber ich habe mit vielen gesprochen und natürlich fragen sich manche, was gäbe es denn für eine Alternative. Und wenn man ein bisschen im Gespräch bleibt und sich die Zeit nimmt, dann kommt am Ende immer heraus, wir haben am meisten Angst davor, dass Putin hierherkommt und wir nicht mehr weiterleben können. Viele haben Angst, dass sie sich jetzt engagiert haben und dann im Gefängnis landen, und Gefängnis heißt ja dann häufig nicht einfach nur Gefängnis, sondern irgendein Lager in Russland, und davor haben viele Leute tatsächlich Angst, auch welche, die einen ganz normalen Alltag haben als Lehrerin oder Aktivistin irgendwo.

Heckmann: Deutschland ist mittlerweile der zweitgrößte Unterstützer der Ukraine, was finanzielle Unterstützung angeht, aber auch Waffenlieferungen, jedenfalls nach absoluten Zahlen. Dennoch: Bundeskanzler Olaf Scholz sperrt sich weiterhin dagegen, der Ukraine die gewünschten Taurus-Marschflugkörper zu liefern, und die EU hat ihre Zusage weit verfehlt, eine Million Artilleriegranaten bereitzustellen. Wieviel Enttäuschung begegnet Ihnen bei Ihren Gesprächspartnern?

Göring-Eckardt: Erst mal begegnet mir immer sehr viel Dankbarkeit für dieses Engagement und das hält auch niemand für wirklich selbstverständlich. An dieser Stelle sage ich dann immer, ihr verteidigt uns mit, und zwar geht es da nicht nur um unsere Werte, sondern um unsere unmittelbare Sicherheit, weil wir wissen, das ist alles in Europa und auch kilometermäßig nicht so wahnsinnig weit von uns weg. Heute Nacht sind die Raketen sehr, sehr nahe an der polnischen Grenze gewesen und das ist offensichtlich auch Teil der Taktik und der Zermürbungsversuche, die gefahren werden.

Dann kommt die zweite Frage, wie ist es mit den Taurus, wie ist es mit der Munition, weil wir müssen wissen: Alles das, was zu spät kommt, bedeutet immer mehr Defensive. Wenn ich von Soldaten höre, die ich getroffen habe, wir mussten uns entscheiden, ob wir tatsächlich

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

diesen russischen Panzer abschießen, oder noch warten, weil vielleicht noch ein gefährlicheres Ziel da ist, für das wir dann die Munition einsetzen, die wir noch haben, dann ist das eine Situation, die erstens nicht gut ist, zweitens gefährlich ist und drittens auch zu einer Art von zusätzlicher Erschöpfung und zusätzlichem nicht nur Ärger führt, sondern es ist hoch gefährlich, es ist lebensgefährlich für die Soldaten und vor allem auch für die ganze Ukraine. Deswegen ist es an uns klarzumachen, wir müssen einhalten, was wir versprochen haben. Wir liefern, was wir haben und was wir können, und wir müssen uns jetzt Gedanken ...

Heckmann: Sollte man deswegen auch Taurus-Marschflugkörper liefern? Sollte Scholz sich bewegen?

Göring-Eckardt: Ja, natürlich. Wir liefern was wir können. Wir liefern was wir können heißt, Taurus zu liefern. Wir müssen uns gleichzeitig Gedanken machen - Sie haben den Bericht über die Vereinigten Staaten gerade vor unserem Interview gesendet -, was es bedeutet, wenn nicht mehr genug Munition geliefert werden kann und anderes. Das bedeutet auch für uns, wir müssen Geld bereitstellen, um gegebenenfalls auch in anderen Regionen, anderen Ländern „einzukaufen“. Das heißt entweder, dass wir die Schuldenbremse lösen, oder, dass wir ein Sondervermögen einführen oder etwas Anderes. Aber wir können nicht einfach zuschauen und zuwarten. Das ist gefährlich am Ende auch für uns.

Heckmann: Sie haben die USA angesprochen. Ex-Präsident Trump hat angedroht, dass er diejenigen Länder nicht mehr beschützen würde, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, wenn er wieder ins Amt gewählt würde. Im Gegenteil: Er würde Russland ermuntern zu tun, was sie wollten. Jetzt ist die Ukraine ja nicht in der NATO, aber wie besorgt nehmen die Menschen diese Signale auf, auch die Tatsache, dass die Republikaner weitere Hilfe derzeit blockieren?

Göring-Eckardt: Das war eines der Hauptthemen hier, die Sorge davor, was mit den USA passieren wird, wie es sein wird, wie es jetzt schon ist und wie es erst recht sein wird für den Fall, dass Trump gewählt wird. Das besorgt hier viele Menschen, weil alle wissen, wir sind auf diese Unterstützung angewiesen, und alle wissen auch, das kann man nicht einfach ersetzen, selbst wenn Europa jetzt versuchen würde, sofort den Hebel umzulegen. Das kann man nicht einfach ersetzen und das bedeutet für uns eine wirklich erhöhte Verantwortung.

Heckmann: Frau Göring-Eckardt, zum Abschluss noch eine Frage zum Thema, was hier in Deutschland die Schlagzeilen mitbestimmt. Der politische Aschermittwoch der Grünen in Biberach wurde kurzfristig abgesagt wegen gewaltsamer Proteste. Ricarda Lang wurde am

Abend auch zeitweise an der Abreise gehindert und bedrängt. Wie würden Sie das politische Klima in Deutschland derzeit beschreiben?

Göring-Eckardt: Das fühlt sich gerade sehr weit weg an, das verstehen Sie. Aber trotzdem: Ich finde es wirklich absurd, dass wir in einer freien Demokratie leben und es nicht möglich ist, dass man in einen demokratischen Diskurs geht. Es gab in Biberach ja nicht nur ein Gesprächsangebot, sondern Cem Özdemir hat auf der Demonstration auch geredet und hat sich der Debatte gestellt. Es gab Gesprächsangebote aller Orten. Wenn man versucht, das Gespräch zu verhindern, dann ist das wirklich für die Demokratie ein absolutes Armutszeugnis, oder jedenfalls für diejenigen, die hier versuchen, ihre Interessen durchzusetzen. Das hilft weder den Interessen der Bäuerinnen und Bauern, der Landwirtschaft, der Zukunft der Landwirtschaft, das hilft einfach überhaupt niemandem. Und wenn ich das noch sagen darf als Ostdeutsche, die in der Bürgerbewegung aktiv war und auf der Straße war: Dass Herr Söder Steffi Lemke, die eine ähnliche Biographie hat, beschimpft hat und mit einem Margot Honecker Vergleich überzogen hat, da kann ich nur sagen, dann weiß Herr Söder überhaupt nicht, was Geschichte bedeutet. Er weiß nicht, was Diktatur bedeutet.

Heckmann: Das heißt, auch Teile der bürgerlichen Parteien tragen eine Mitverantwortung? Auch die Ampel?

Göring-Eckardt: Ich habe den Rest nicht verstanden. – Ja, ich glaube, dass das eine Scharfmacherei ist, und vor allen Dingen diejenigen, die unter dieser Diktatur gelitten haben, Schülerinnen und Schüler, die im Jugendwerk oder im Jugendknast gelandet sind, die müssen sich jetzt auf diese Art mitgemeint fühlen, und das finde ich wirklich brutal. Wir sollten uns bei allem, was wir tun, wirklich bei allem, was wir tun, darauf besinnen, dass demokratischer Diskurs, auch wenn er hart ist, uns ausmacht. Demokratischer Diskurs macht uns aus und nicht das Verhindern von Gesprächen, nicht das Beschimpfen und nicht das Überschreiten von Grenzen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.